



Falsches und echtes Gottvertrauen

Zu Jer 20,10-13; Mt 10,26-33

12. Sonntag im Jahreskreis – 25. Juni 2023

„**Uns kann nichts passieren.**“ – **Falsches Gottvertrauen.** Der Prophet Jeremia hinterlässt uns in seinem Buch im Alten Testament nicht nur viel von seiner Botschaft. Wir bekommen auch viel von seinem Schicksal mit, von Ablehnung, Anfeindung und inneren Kämpfen. Er hat die Menschen in Jerusalem gewarnt vor der Gefahr durch die neue Großmacht der Babylonier. Aber ihm wurde nicht geglaubt, er wurde nicht ernst genommen.

Viele dachten: In Jerusalem steht der Tempel Gottes. Also kann uns nichts passieren. Denn Gott wird nicht zulassen, dass sein Tempel zerstört und seine Stadt erobert wird. Jeremia warnte vor dieser Naivität. Er wusste: Gott kommt es nicht auf ein Gebäude an, sondern dass sein Wille erfüllt wird. Und hier ortete der Prophet große Defizite.

Zu meinen, es könne „uns“ sowieso nichts passieren, ist nicht Gottvertrauen, sondern Überheblichkeit. Das gilt auch angesichts aktueller Bedrohungen wie Pandemie, Klimawandel oder Krieg. Diese Einstellung ist gefährlich, weil sie zur Untätigkeit verführt. Gott wird dabei nicht ehrliches Vertrauen entgegengebracht, sondern das Ansinnen, er müsse gefälligst verhindern, was uns schaden könnte.

„**Wir brauchen keine Angst zu haben.**“ – **Echtes Gottvertrauen.** „Fürchtet euch nicht vor den Menschen.“ Mit dieser Zuversicht rüstet Jesus seine Apostel aus, bevor er sie zu den Menschen schickt. Sie sollen ihren Glauben nicht verstecken, die Öffentlichkeit nicht scheuen. Religion und Glaube werden in unserer Zeit gerne ins Private abgedrängt. Jesus möchte aber, dass der Glaube im Licht steht und von den Dächern gerufen wird.

Wir brauchen keine Angst zu haben, die Schwächeren zu sein. Wir können vertrauen, dass Gott an unserer Seite steht.

Mut statt Übermut. Während uns die Erste Lesung dieses Sonntags vor Übermut warnt, ruft uns das Evangelium auf, den Mut nicht zu verlieren. Jeremia ist sich gewiss, dass seine Gegner mit ihrem Übermut nicht weit kommen. Jesus ist klar, dass seine Jünger ohne Mut nicht weit kommen. Christinnen und Christen treten Widerständen und Krisen mit Mut und Zuversicht entgegen. Das Wissen um die Nähe Gottes stärkt ihren Mut.

Verzagt und ängstlich können wir unsere Aufgabe, die uns Jesus gibt, nicht erfüllen. Wenn wir aber übermütig werden, verlieren wir den Beistand Gottes aus den Augen – so, als würden wir ihn gar nicht brauchen.

„Herr, gib uns Mut zum Glauben an dich, den einen Herrn. Wir danken dir, denn du bist uns nicht fern.“



Herbert Meßner

Provisor

Pfarrern Puntigam und St. Johannes

herbert.messner@graz-seckau.at

Einen schönen und gesegneten Sonntag!